

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schiller-Heide geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Don 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag.



Bezugspreis für beide Ausgaben: VI. 1. monatlich, VI. 2. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. Mit 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Preussen die Kaiserliche Postverwaltung, sowie die Kreisverwaltungen in allen Teilen der Stadt; in Preussen die Kreisverwaltungen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Seite: 25 Bz. für deutsche Anzeigen; 35 Bz. für ausländische Anzeigen; 1.25 Bz. für deutsche Anzeigen; 2.50 Bz. für ausländische Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen ermässigt der Nachsch. — Abgeben-Anzeige: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Lützow 6302 und 6203.

Freitag, 7. Dezember 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 622. • 65. Jahrgang.

Der Monte „Sisemol“ erstickt.

Erhöhung der Gefangenenzahl auf 15000.

W. T.-B. Grosses Hauptquartier, 7. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das im Haverbagen zeitweilig starke Feuer dehnte sich nach Süden bis zur L 28 aus.

Auf dem Südufer der Scarpe war der Artillerie-Kampf am Abend gesteigert.

Zwischen Grainescourt und Marcsing führten kleinere Unternehmungen zur Verbesserung unserer Stellungen. Das Geschütz La Justice wurde erstickt, Marcsing vom Feind gesäubert.

Nördlich von La Bacquerie behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Handgranateneingriffe. Vorübergehend eindringende Feinde wurden im Gegenstoss zurückgetrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf beiden Maasufsern war die Feuerintensität am Nachmittag lebhaft.

Heeresgruppe Verzeq Mbrecht.

Rheinische Landwehr brachte von frühem Vorstoss in die französischen Gräben im Wald von Apremont 20 Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 36. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Razedonische Front.

Geringe Gefechtsintensität.

Italienische Front.

In Ausnutzung ihrer Erfolge haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Monte Sisemol erstickt. Die Zahl der in den Siebengeirgen gemachten Gefangenen hat sich auf 15000 erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Osterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 7. Dez. (Drahtbericht.) Amtlich veröffentlicht vom 7. Dezember, mittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben im Angriff weitere Erfolge errungen. Osterreichische Schützenregimenter brachen in mehrstündigem erbittertem Nahkampf den feindlichen Widerstand auf dem Mt. Sisemol. Mit dem Fall dieses durch Wochen lang verteidigten Bellwerks verlor der Italiener über 100 Gefangene und große Mengen von Kampfmateriale aller Art. Die Gesamtzahl der seit dem 4. Dezember östlich von Afero eingebrachten Gefangenen stieg auf 15000. Auch die Gefangenenzahl erhöhte sich.

Der Chef des Generalstabes.

Die Verhandlungen mit Russland.

W. T.-B. Berlin, 7. Dez. (Amtlich, Drahtbericht.) Die Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zugehörigstellenden Mitglieder der russischen Delegationen hielten gestern vormittags und nachmittags Kommissionsitzungen ab, in denen die Redaktion der Sitzungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommenden Vollkungen abgeschlossen wurde.

Keine deutschen Truppen zur Westfront nach russischem Willen.

— Rotterdam, 7. Dez. (ab.) Aus Petersburg wird berichtet: Trotsky sagte, daß über die ausländischen Militärräte im Hauptquartier nichts bekannt sei. Man nimmt an, daß sie nach Kiew entkommen sind. Weiter erklärte er, Deutschland wurde davon verständigt, daß, wenn es zum Waffenstillstand kommt, es keine Truppen nach der Westfront werfen darf, um die Engländer und Franzosen zu zerschmettern, während die Friedensverhandlungen andauern.

Noch in diesem Monat laut Trotsky Friedensverhandlungen!

— Berlin, 7. Dez. Die Petersburger „Pravda“ meldet: Am Montag teilte Trotsky im Soldaten- und Arbeiterrat mit, nach den Waffenstillstandsverhandlungen würden sofort allgemeine Friedensverhandlungen aufgenommen. Ihr Beginn sei noch in diesem Monat zu erwarten.

W. T.-B. London, 6. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg vom 4. Dezember: Die Absordnungen haben beschlossen, nur die Frage des Waffenstillstands zu besprechen und die Friedensverhandlungen einer europäischen Konferenz zu überlassen.

Schwierigere Verhandlungen mit uns, als erwartet?

— Berlin, 7. Dez. Zu den Waffenstillstandsverhandlungen bringt der „Berl. Z.-M.“ aus Petersburg folgendes: In den Regierungsgebäuden und im Smolny-Institut verlautet, daß die Deutschen nicht so leicht mit sich verhandeln lassen, wie man erwartet hätte. Sines ist klar, und ganz Russland ist der Ansicht, daß der Krieg um jeden Preis eingestellt werden muß. Selbst das Organ der sozialrevolutionären Partei (gemäßigter und Gegner der Bolschewiki) schreibt in demselben Sinne.

Der fortgeschrittene Widerstand der russischen Auslandsvertreter.

W. T.-B. Kopenhagen, 6. Dez. Der hiesige russische Geschäftsträger überreichte der dänischen Regierung am 3. Dez. einen Protest gegen die Veröffentlichung der geheimen Verträge durch die Bolschewiki sowie gegen ihre Schritte zu einem Sonderfrieden. Ähnliche Proteste haben die russischen diplomatischen Vertreter in London, Paris, Rom, Christiania und im Haag überreicht.

Der Varienpalast in maximalistischen Händen.

W. T.-B. Petersburg, 7. Dez. (Drahtbericht, Reuters.) Bewaffnete Maximalisten haben den Varienpalast besetzt und den allrussischen Ausschuss für die Wahlen zu der verfassungsgebenden Versammlung vertrieben.

Eine Vertichtigung der amerikanischen Vertreter in Petersburg durch das Staatsdepartement.

W. T.-B. Washington, 7. Dez. (Drahtbericht, Reuters.) Das Staatsdepartement erklärt amtlich: Oberst Johnson, der Führer der amerikanischen Mission in Russland und der zeitweilige Militärrat, Major Kerch haben ohne Anweisung der Regierung gehandelt, als sie der Bolschewiki-Regierung die Mitteilung machten über das Verhalten der Vereinigten Staaten gegenüber den Verhandlungen zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu gelangen.

W. T.-B. Washington, 6. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten des Repräsentantenhauses hat sich für die Kriegserklärung an Osterreich-Ungarn ausgesprochen.

Graf Czernin über die neu geschaffene Lage.

W. T.-B. Budapest, 7. Dez. (Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation nahm zunächst Graf Tisza das Wort. In einer längeren Rede sagte der Redner über Russland u. a. folgendes: Wir riskieren gar nichts, wenn wir uns mit der gegenwärtigen Regierung in Verhandlungen einlassen und unterlassen dadurch die friedliche Stimmung, welche durch die jetzige Regierung vertreten wird. Wenn die jetzige russische Regierung mit der Überlieferung des imperialistischen Jarentums bricht, so steht kein Hindernis mehr entgegen, daß wir mit dem neuen Russland nicht nur korrekte, sondern auch freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Bezüglich Polens begrüßte der Redner die Wiederherstellung des polnischen Staates mit Freude und sagte: Falls Polen in Personalunion mit der Monarchie treten wird, wird Ungarn dies mit Genugtuung aufnehmen, nur daß die Stellung Ungarns nicht benachteiligt werden.

Darauf ergriff der Minister des Äußern Graf Czernin das Wort und sagte u. a.: Ich lege Wert darauf, schon in diesem Stadium der Verhandlungen ganz kurz meine Meinung über wichtige Fragen zu äußern, weil hervorragende Parteiführer Ungarns das Wort ergriffen haben und Anfragen an mich richten, die ich nach Möglichkeit sofort beantworten will. Graf Tisza sprach mit der ihm erwarteten Wärme von dem Bündnis mit Deutschland und stellte die Frage an mich, ob und inwiefern wir in den Kriegsziele mit Deutschland einig sind. Ich kann diese Frage in positivem Sinne beantworten:

Wir sind einig mit Deutschland, und zwar auf der Basis des Verteidigungskrieges.

der hier in dieser hohen Versammlung ungeteilte Zustimmung gefunden hat, welche im deutschen Reichstag als Richtlinie für die Kriegsziele festgelegt wurden und welche der Staatssekretär v. Kühlmann in den letzten Reden meiner Ansicht nach klar und deutlich präzisiert hat, indem er den Satz aussprach: „Es gibt kein Friedenshindernis als Elsaß-Lothringen.“ Allerdings dürfen wir, wenn wir unsere Lage mit der des Bundesgenossen vergleichen, das eine nicht vergessen, daß wir uns in gewisser Beziehung in besserer Lage befinden als er.

Wir haben so gut wie unser ganzes Territorium in Sicht, Deutschlands Kolonien sind heute in Feindes Hand.

Wenn mir nun von mancher Seite der Vorwurf gemacht wird, daß das eine Schwäche meiner Politik sei, welche sich im

Schleppan Deutschlands befinde, und wie diese Phrasen lautstark, daß diese Politik und zwingen, den Krieg länger fortzusetzen, als es sonst der Fall wäre, ja, daß wir für deutsche Eroberungen kämpfen müßten, so sehe ich diesen Argumenten ein kategorisches Nein entgegen. Wir kämpfen für die Verteidigung Deutschlands ebenso gut, wie Deutschland für unser. In dieser Beziehung kenne ich keine territorialen Grenzen.

Wenn jemand fragt, ob wir für Elsaß-Lothringen kämpfen, so antworte ich: Ja, wir kämpfen für Elsaß-Lothringen, genau wie Deutschland für uns kämpft, für Lemberg, für Triest gekämpft hat.

Ich kenne da keinen Unterschied zwischen Strzburg und Triest. Wenn in dem allgemeinen europäischen Krieg eine andere Konstellation einsetzte, was nicht ausgeschlossen erscheint, und an anderen Fronten große Erfolge verzeichnen sollten, dann würde ich es — ich sage es offen und ich fühle mich hierbei eins mit Graf Tisza —

lebhast begrüßen, wenn der Moment käme, in dem auch wir an den anderen Fronten mit unseren Bundesgenossen kämpfen würden.

Wenn es also nach dieser Richtung die wir eingeschlagen haben, seitdem der Krieg begonnen hat, und die wir mit voller Zustimmung der erdrückenden Mehrheit sowohl Osterreichs als Ungarns gehen, wenn nach der Marierung dieser Richtung drüben bei der Entente es immer noch Leute gibt, die in dem Glauben leben, es könne ihnen gelingen, uns von unseren Bundesgenossen zu trennen, so kann ich nichts sagen, als: Tölpelheiten, die das glauben, sind schlechte Politiker und kindische Gemüter.

Graf Andrássy hat mit Bezug auf Italien eine Anfrage an mich gerichtet, auf die ich vollständig offen antworten möchte: Die italienische Politik seit Kriegsbeginn bewegt sich auf schiefer Ebene abwärts. So ist den Herren bekannt, daß Italien vor dem Krieg mit uns hätte sprechen können, weil wir ein lebhaftes Interesse daran hatten, diesen überflüssigen Krieg zu vermeiden. Hierbei hätte Italien zu einer Vereinbarung gelangen können, die es heute wohl in seiner künftigen Zukunft nicht mehr zu erreichen hoffen kann. Italien hat seitdem in zwölf Schlachten Hundertertausende an Toten verloren und hat Milliarden an Werten und große Teile des eigenen Bodens eingeküßt, die heute in unserer Hand sind.

Italien kann heute im besten Falle hoffen, den Status quo ante bellum zu erreichen.

Ich muß aber noch einen Schritt weiter gehen, wobei ich auf das komme, was Graf Karolvi gesagt hat: Er hat mir, wenn ich recht verstanden habe, am Schluss seiner Ausführungen zu verstehen gegeben, ich müsse unter allen Umständen Pazifist bis zum äußersten sein. Im Zusammenhang hat er meiner Budapestter Rede einige wohlklingende Worte gewidmet, zu meinem Erschauen aber nur deren erstem Teil, während er den zweiten totgeschwiegen hat. Dieser zweite Teil ändert aber das ganze Charakteristikum der Rede. Was Karolvi von mir verlangt, heißt, daß ich mich zur Affekur für die italienischen Abenteuer hergeben müßte. Ich soll nach der Ansicht des Grafen Karolvi heute den Italienern erklären: Seht den Krieg fort, so lange ihr wollt, greift an, so oft ihr wollt, verlängert den Krieg nach Belieben, wir garantieren auch, daß euch nichts geschieht. Nun, meine Herren, ich bin sehr weit von diesem Standpunkt entfernt, ich sage ganz offen, und damit man es in Rom hört, wenn Italien den Krieg mutwillig fortsetzt, so wird es später einen schlechteren Frieden bekommen. Das sind wir den Truppen und dem Hinterland schuldig. (Beifall.) Karolvi möge es wissen:

Ich habe ein Ziel, das heißt: baldige Erreichung eines ehrenvollen Friedens. Dabei weigere ich mich, den Feinden Prämien auf Kriegverlängerung auszusprechen.

Bezüglich der U-Boote kann ich vollständig bestätigen, was Graf Tisza erwähnte: Es wird einer späteren Zeit vorbehalten sein, die genauen Daten zu geben. Ich kann aber Karolvi versichern, daß die maßgebenden militärischen Persönlichkeiten, sowohl auf deutscher, wie auf unserer Seite, der Überzeugung Ausdruck geben, daß die Forderung der Neutralität zu Fuß an der Ost- und Westfront so stark war, daß sie den Gang des Krieges wesentlich beeinflusst hat. Und daß unsere Gegner gewaltig unter seiner Wirkung leiden, das wissen wir ganz genau. Auch in anderen Punkten bin ich vollkommen der Meinung wie Graf Tisza, der dem Grafen Karolvi auf folgende eine andere Bemerkung antwortete: Unsere Diplomatie sei wohl daran, daß Italien und Rumänien auf die gegnerische Seite übergetreten seien. In einem einzigen Satz gesagt, fasse ich die Situation so auf, daß Rumänien und Italien eine falsche Neutralität gemacht haben, als sie sich der uns feindlichen Gruppe anschlossen.

Wir haben wegen unserer neuen Bundesgenossenschaft mit Deutschland mit der

Gegnerschaft Amerikas

rechnen müssen. Wenn Amerika diese Konsequenzen zieht, ist das — ich gebe das zu — schmerzhaft wegen der Osterreich und Ungarn, die in Amerika sind, und in die peinlichste Lage gelangen. An den Kriegsergebnissen jedoch wird das nicht das geringste ändern.

